Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern
Band: - (1892)
Heft: 1279-1304

Artikel: Die Kolonie von Alpenpflanzen auf dem Napf
Autor: Fankhauser, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319056

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

J. Fankhauser.

Die Kolonie von Alpenpflanzen auf dem Napf.

Nachdem Professor Bachmann im Jahr 1871 den ersten Val Orsine-Block bei Fuhren (Signau) entdeckte und ein wenig später einen solchen unterhalb des Dorfes Signau nachwies, hat sich die Grenze des Rhonegletscher-Ablagerungsgebietes um ein Bedeutendes nach Südosten verschoben. In seiner Arbeit über die Grenze des Rhonegletschers im Emmenthal (Mittheilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern 1882 II. Heft) hat Bachmann die weitern Funde erratischer Walliserblöcke zusammengestellt. Ich liess es mir angelegen sein, die äusserste Grenzlinie solcher Blöcke zu bestimmen. In der Sitzung vom 21. Dezember 1889 machte ich darüber der Naturforschenden Gesellschaft einige mündliche Mittheilungen. Die Grenze lässt sich durch folgende Punkte markiren. Sie zieht sich von Eggiwyl, Schüpbach, Langnau, Bärau, Gohlgraben, Gmünden, Rämisgrat, Holderen, Geissbühl, hintern Dürrgraben, bis nach Wasen, (Hornbach).

In Mettenbach, östlich von Eggiwyl, findet sich zahlreiches Erratikum aus dem Gebiete der Schratte, des Brienzergrats und der Bolegg. Aus letzterem Gebiete stammen die Habkerngranite, die sich im obern Emmenthal zahlreich vorfinden und in dem Gebiete zwischen Emme und Ilfis bis Schüpbach, Lauperswyl und Langnau bis Trubschachen und Trub zerstreut vorkommen. Auf Rysisegg liegt 950 m hoch ein kleinerer Block aus Habkerngranit, der äusserste nach Nordosten gelegene. Im Mettenbach und östlich drüber (Steinboden) findet sich Erraticum des Aaregletschers, der einen Arm über Schwarzenegg und Süderen bis nach Eggiwyl entsendete. Mit Blöcken des Emme- und Aaregletschers fand ich am angegebenen Orte einen ausgesprochenen Euphotid. In der Nähe von Schüpbach, gegen die Hundschüpfe hin (Bemundergraben), kommen ein Serpentinblock und mehrere etwas unbestimmte Gneisse vor, die aber ihre Bedeutung durch die Val Orsinefunde in Signau und Fuhren erhalten.

Zwischen Langnau und Emmenmatt, unterhalb Bageschwand (circa 750 m), liegt ein kleinerer eckiger Block aus Euphotid. Am Wege von Langnau nach Kammershaus lagert ein Val Orsine-Block von 3 m. Länge und 2 m. Breite, welchem wiederum eigenthümliche Gneisse beigesellt sind. Im Gohlgraben selber kommen vor ein Eklogit, ein Quarzit und in einem Seitengraben, der sich gegen Rämis hinaufzieht, sind nahe beisammen kleinere und grössere eckige Blöcke, etwa zwanzig an der Zahl, worunter Serpentin und Gneisse hervorzuheben sind. Wandern wir über Rämis und Rafrütti direkt hinunter in den Dürrgraben, so begegnen wir in der Nähe des Ausflusses eines kleinen Seitengrabens in den Hauptbach zwei ausgeprägten Euphotidfündlingen. Vereinzelte Blöcke liegen im obern und untern Frittenbach. Ganz bestimmt tritt das Erraticum des Rhonegletschers auf von Sumiswald und Wasen aus nach Norden und Osten.

Alle Nachforschungen, weitere erratische Blöcke in den Thälern und Gräben der angegebenen Linie zu finden, blieben absolut erfolglos. Letztere werden von Bergen meist *über* 1000 Meter umsäumt, während die Bergrücken, zwischen denen sich Erratikum vorfinden, *unter* 1000 Meter sind.

Wie aus Obigem hervorgeht, lässt sich die nordöstliche Grenze des Emmegletschers durch eine Linie über Langnau, Lenggen, Bärau, Trubschachen, Rysisegg, Kröschenbrunnen, Wiggen und Escholzmatt bezeichnen. Nördlich des letztgenannten Dorfes fand sich ein Habkerngranit.

Verhältnissmässig wenig erratische Ablagerungen finden sich auf der linken Thalseite der kleinen Emme. Bei Schüpfheim gegen den Fontanentobel, liegt Material, das der Kreide und dem Jura angehört.

Obschon ich die nördliche Grenze des Areals, welches zur Zeit der mächtigsten Entwicklung der Gletscher nicht von solchen bedeckt war, nicht vollständig anzugeben vermag, so schrumpft doch das noch in der neuesten Auflage von Heer's Urwelt der Schweiz verzeichnete Terrain ganz bedeutend zusammen. Es lag daher nahe, die Pflanzenwelt der, weit in die schweizerische Hochebene hinausgeschobenen Insel des Napfes, genauer zu untersuchen und nachzusehen, ob sich hier noch Pflanzen der kältern frühern Periode erhalten haben, d. h. ob es möglich sei, auf dem Napfe und Umgebung eine Kolonie von Alpenpflanzen nachzuweisen.

Bei einem Aufenthalt in dem gastfreundlichen Kurhaus auf dem Napf im Sommer 1891 wurde das genannte Ziel verfolgt und frühere

Beobachtungen ergänzt. Den Besuchern des Napfs sind am bekanntesten die beiden Alpenrosen Rhododendron hirsutum und Rh. ferrugineum. Diese ziehen sich von der Höhe von 1380 m. über die Gräte hinaus, z. B. über Lusshütte*) zum Geissgrat (1000 m.) abwärts. Sogar in der Nähe des Dorfes Langnau, 700 m., befand sich bis in die 80ger Jahre eine kleine Kolonie von Rhododendron ferrugineum. Leider hat der nur zu stark entwickelte Sinn für seltene Kinder der Flora der Bewohner dieser Ortschaft dieser kleinen Kolonie ein allzufrühes Ende bereitet.

Auf Nagelfluhfelsen zwischen Napfhotel und Stechelegg sind folgende Alpenpflanzen vereinigt: Dryas octopetala, Erinus alpinus, Linaria alpina, welche des orangegelben Fleckens auf der Unterlippe entbehrt,**) Potentilla aurea, Saxifraga oppositifolia, Bartsia alpina, Alchemilla alpina, Thesium alpinum, Homogyne alpina, Polygonum viviparum, Adenostyles alpina und Pinguicula alpina. Nicht weit von dieser Stelle fand sich Saxifraga mutata.

Der Südabhang zeigt folgende alpine Formen: Nigritella alpina (1350—1300 m.), Bartsia alpina (1400—1250 m), Dryas octopetala (1350 m.), Gymnadenia albida und Coeloglossum viride (beide 1300 bis 1200 m.), ersteres auch westlich der Stechelegg bei 1250 m. Zu nennen sind ferner Polygonum viviparum, Potentilla aurea in der Nähe des Signals. Am nördlichen Ausläufer des Napfgipfels sind Rosa alpina, von der Enzifluh Primula auricula und von dem südöstlichen Ausläufer Crepis aurea (1000 m.) zu nennen; kennzeichnend ist auch Cirsium spinosissium.

Ueberrascht wird man in der Nähe der Stechelegg (Weg gegen Menzberg) durch eine kleine Kolonie des Hieracium aurantiacum, welches nur selten unter 1400 m. in den Alpen angetroffen wird. Eine zweite Kolonie findet sich wenige Meter tiefer auf der Südseite des Napfs.

Zu den genannten rein alpinen Formen gesellen sich folgende alpin-montane Pflanzen: Thesium pratense (oberer Frittenbach, 750 m.), Saxifraga aizoides (1400—650 m. Langnau und zwischen Schüpbach und Emmenmatt—Emmegebiet), Brunella grandiflora (1350—1300 m.), Saxifraga rotundifolia (1400—1000 m. am Napf), Ranunculus aconitifolius (1400—1000 m.), Geranium silvaticum (1400—1000 m. Rämis-

*) Lusshütte, nicht Laushütte. Der Name stammt von lussen = auflauern.

**) Das Fehlen der orange-gelben Färbung nimmt ab mit der Verminderung der Beleuchtung und dem Hinabsteigen der Pflanze in die Tiefe.

grat), Campanula barbata (1300), Campanula rhomboidalis (1300—1000 m. Rämis), Antennaria dioica (1400—700 m. bei Langnau), Cirseum acaule (1400—700 m.); Gentiana asclepiadea (1390—700 m.), Centaurea montana (1400—750 m. Langnau), Saxifraga Aizoan (1400—700 m.), Geranium silvaticum (1400—900 m. Rämis), Bellidiastrum Michelii (1400—650 m.), Polygonum Bistorta (1200 m.), Sorbus aucuparia (1400 bis 700 m.), Sorbus aira (1400—700 m.), Valeriana tripteris (1300 bis 900 m.), Alnus viridis kommt von der Höhe des Napf bis Emmenmatt vor, Laserpitium latifolium und Imperatoria Obstruthium finden sich ausser dem Napf in keinem benachbarten Gebiete, Helianthemum vulgare scheint mir ebenfalls in der Napfgruppe bis auf 700 Meter umschrieben zu sein. Von Cryptogamen sind zu nennen Pteris aquilina (1400 m.) und Lycopodium Selago, Lycopodium clavatum und L. annotinum (unterste Grenze 700 m.)

Aus dem Angeführten geht hervor, dass der Napfgipfel von einer Kolonie spezifischer Alpenpflanzen besiedelt ist und dass derselbe, sowie seine Ausläufer Alpen- und Bergpflanzen beherbergen.

Da die kleine Emme, die Ilfis und die grosse Emme und ihre wichtigeren Zuflüsse das Vorkommen der genannten Pflanzen unterbrechen, so ist die Frage über ihre Herkunft von Interesse. Sind sie an Ort und Stelle entstanden, so sind wir weiterer Untersuchungen enthoben. Sind sie aber Flüchtlinge der Gletscherperiode, d. h. haben sie sich bei beginnender Abnahme der Temperatur von den Höhen der Alpen, resp. des Jura, in die Hochebene geflüchtet und sind dann bei der Zunahme der Temperatur wieder an ihren alten Standort *zurückgekehrt,* oder, was unser Fall ist, sind sie an entsprechenden Orten, wie Napf, *zurückgeblieben.* Da die Schaffenskraft der Natur eine so grossartige ist, so ist kaum anzunehmen, dass sie gleiche Arten in verhältnissmässig nahen Gebieten erzeugt hat.*)

Vom Jura her haben wir keine entsprechende Formen; es bleibt also nichts anders übrig als den Weg zur Heimath für die genannten Pflanzen nach den Alpen hin zu suchen. Wo finden wir ähnliche, oder die gleichen Pflanzen?

Der nächste Punkt ist die Bäuchlen**), wo folgende alpine Pflanzen sich vorfinden: Rhododendron hirsutum, Primula auricula,

*) Sollten thatsächlich viele Fälle, dass gleiche Spezies an verschiedenen Orten ihren Ursprung genommen haben, constatirt werden, so wären es gewichtige Gründe gegen die Descendenztheorie.

**) Bäuchlen, Bäichlen von Bank = Bauch; Bänklein Dialekt = Bäichli.

Saxifraga oppositifolia, und Bartsia alpina etc. — Der oberste Gipfel ist, wie ich nachgewiesen habe, eine Fundgrube für die untere Süsswassermolasse.

Der zweitnächste Punkt in südlicher Richtung ist Rämisgummen (1303 m.), auf dessen Gipfel und Ausläufer Rhododendron hirsutum, Campanula barbata, Adenostyles albifrons, Prunella grandiflora, Homogynæ alpina, Saxifraga rotundifolia, S. Aizoon, Valeriana tripteris, Ranunculus aconitifolius und viele der vorher als alpin-montane bezeichnete Formen vorkommen. Nun aber ist die Bäuchlen vom Napfe durch das Thal der kleinen Emme und dasjenige der Ilfis geschieden, Rämisgummen durch das Ilfisthal und dasjenige der grossen Emme getrennt. In der Luftlinie ist der Napf von der Bäuchlen 12, von Rämisgummen 16 Kilometer entfernt. Die Annahme einer Uebertragung durch die gewöhnlichen Hülfsmittel genügt nicht, und die natürlichste Erklärung ist die Verschiebung der Pflanzen zur Gletscherzeit und nach derselben. Der Napf und die nächste Umgebung besitzt also eine Kolonie von Alpenpflanzen, die sich zur Gletscherzeit dorthin gerettet und sich nach derselben dort bleibend niedergelassen haben.